

## **Stellungnahme des Bundesverbandes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald anlässlich der Waldkonferenz am 14.01.2005 in Nettersheim**

Das Jahr 2004 brachte für den Wald in Deutschland eine gute und eine schlechte Nachricht.

Im September lieferte die zweite Bundeswaldinventur wertvolle Zahlen über den Aufbau und die Struktur der Waldflächen. Demnach hat nicht nur die Waldfläche zugenommen, so dass der Wald nun 31% der Landesfläche bedeckt. Die Holzvorräte in Deutschland sind so hoch wie nie zuvor. Ein deutliches Zeichen dafür, dass wir noch mehr Holz verbrauchen können und auch sollten. Die "Charta für Holz", die im September von der Bundesregierung ins Leben gerufen wurde, kann also umgesetzt werden.

Die schlechte Nachricht über den Wald ließ aber nicht lange auf sich warten. Der Waldzustandsbericht, der im Dezember veröffentlicht wurde, bestätigte die Vermutung der Forstexperten: Dem Wald geht es so schlecht wie noch nie. Knapp ein Drittel der Bäume ist deutlich geschädigt. Schuld daran ist nicht nur der trockene heiße Sommer 2003, sondern v.a. die jahrzehntelange Belastung der Wälder und Böden mit Schadstoffen.

Die Ursachen für die Waldschäden sind lange bekannt. Die schädlichen Auswirkungen für das Ökosystem Wald und für die Trinkwasserversorgung der Bürger werden ebenfalls regelmäßig veröffentlicht. Warum passiert dennoch so wenig zur Rettung des Waldes? Die Antwort ist aus Sicht der SDW recht einfach: Die Maßnahmen, die erforderlich wären, um die Schadstoffbelastung zu reduzieren, sind unpopulär, weil sie entweder Geld kosten oder z.B. die persönliche Mobilität der Bürgerinnen und Bürger einschränken würden.

Langfristig kann dem Wald nur geholfen werden, wenn die Schadstoffbelastung reduziert wird. In den letzten Jahren ist es durch den Einbau von Filtern in Industrieanlagen gelungen, die Schwefelbelastung zu senken. Derzeit sorgen Stickstoff-Verbindungen für schädliche Stoffeinträge. Zur Senkung muss u.a. der Kfz-Verkehr deutlich eingeschränkt und der öffentliche Verkehr gefördert werden. Bus- und Bahnfahrten muss "in" werden. Das Angebot des ÖPNV muss verbessert werden, so dass ein Umsteigen vom eigenen Pkw attraktiv wird. Ausdünnungen der Strecken und Erhöhungen der Fahrpreise bewirken wohl eher das Gegenteil.

Kurz- und mittelfristig können nur Waldkalkungen den Wäldern helfen. Die Kalkung verhindert eine weitere Versauerung der Böden. Dadurch wird nicht nur den Bäumen geholfen, auch die Verlagerung giftiger Stoffe ins Trinkwasser wird durch diese Maßnahme verhindert.

Was sich in der Theorie gut anhört, hat in der Praxis seine Tücken. Die Waldkalkung kostet Geld. Die Bundesländer fördern die Kalkungen in den meisten Bundesländern zu 90%. Die restlichen Mittel müssen vom Waldbesitzer aufgebracht werden. Es ist aus Sicht der SDW nicht zu vertreten, dass Waldbesitzer, die keine Schuld an den Schadstoffeinträgen haben, für die Verminderung dieser Schäden bezahlen müssen. Hier ist die Gesellschaft als Verursacher der neuartigen Waldschäden zum Handeln gefordert.

Wegen der leeren öffentlichen Kassen sparen die Bundesländer auch bei der Kalkung der eigenen Waldflächen. Angesichts dieser Verhaltensmaßnahmen müssen wir uns nicht wundern, dass es den Wäldern zunehmend schlechter geht.

Wenn die Politik schon die Vorteile von Wald und Holz erkennt und die Bundesregierung sogar dazu aufruft, mehr Holz zu nutzen, muss auch alles dazu getan werden, die Situation der Wälder zu verbessern und den Gesundheitszustand zumindest zu stabilisieren.

Die SDW wiederholt daher ihre Forderungen an die Politik:

- 100%ige Förderung der erforderlichen Waldkalkungen für den Waldbesitzer,
- Einführung einer kohlendioxidbezogenen Kfz-Steuer,
- Überprüfung der Höhe der geplanten Lkw-Maut und Ausdehnung auf alle Bundesfernstraßen,
- Erhebung einer Kerosinsteuer für den europaweiten Flugverkehr,
- Reduzierung der Entfernungspauschale für Fahrten zwischen Wohnort und Arbeitsstätte,
- Förderung der Extensivierung der Landwirtschaft.

Die SDW ruft aber auch die Bürgerinnen und Bürger dazu auf, das eigene Verhalten auf Umweltverträglichkeit zu überprüfen. Insbesondere bei der Benutzung des Pkw sieht die SDW noch große Chancen, Schadstoffemissionen zu reduzieren.